

SWR2 Wissen

Radikalisierte Umweltbewegung – Öko-Aktivismus in der Akzeptanzfalle

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung vom: Dienstag, 18. April 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2023

Straßenblockaden, Farbanschläge, Gerichtsverfahren – ziviler Widerstand soll den Klimaschutz voranbringen. Kann das funktionieren?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 1: Invalidenpark/Globaler Klimastreik

Sprecherin:

Berlin Mitte, 3. März 2023. Einige Tausend Demonstranten versammeln sich im Invalidenpark. „Fridays for Future“ hat zum „Globalen Klimastreik“ aufgerufen.

O-Ton 1 Schülerin:

Es war mehr Thema früher. Aber auch wegen der Demo heute, gab es auch in unserer Klasse ein paar die meinten, wieso macht ihr das?

Sprecherin:

Die 14-jährige Schülerin drängt sich mit ihren Freundinnen vor dem Stand von „Extinction Rebellion“. Die Gruppe ist bekannt für ihre radikalen Proteste: In London legte sie 2019 immer wieder den Innenstadtverkehr lahm, in Berlin blockierte sie 2022 den Potsdamer Platz.

O-Ton 2 Schülerin:

„Extinction Rebellion“... ich lieb die. Ich würd' da mitmachen, aber ich trau mich nicht. Aber eines Tages werde ich mitmachen...

Sprecherin:

Am Stand daneben wirbt die „Letzte Generation“ mit Stickern, Postern und Klebstoff-Flaschen. „Wieso Du Klimakleberin werden solltest“ steht auf den Flyern.

Musikakzent

Ansage:

Radikalisierte Umweltbewegung – Ökoaktivismus in der Akzeptanzfalle. Von Ernst-Ludwig von Aster.

Sprecherin:

„Extinction Rebellion“, „Letzte Generation“ oder „Ende Gelände“ kämpfen für den Klimaschutz – und um jede Schlagzeile. Sie beschäftigen Polizei und Staatsanwaltschaft, konservative Kreise warnen gar vor „Klimaterrorismus“. Die Bewegung radikalisiert sich. Hilft das ihrem Anliegen – oder schadet es eher? Und was sagt die Protestforschung dazu?

Atmo 1: Invalidenpark/Globaler Klimastreik

Sprecherin:

Wohlvollend blicken zwei ältere Frauen auf die Teenagergruppe. „Klimaschutz jetzt“ steht auf ihrem Pappschild. Beide engagieren sich bei „Omas gegen Rechts“. Und „Omas for Future“. Irgendwas läuft gerade falsch in der Klima-Debatte, glauben sie:

O-Ton 4 Omas for Future-Aktivistin:

Es geht weniger um die Forderungen als um das Mittel in der öffentlichen Diskussion. Das finden wir falsch. Deswegen haben wir uns als „Omas gegen Rechts“ mit den Forderungen solidarisiert. Und natürlich finden wir auch, dass irgendwie andere Mittel als brave Demos erforderlich sind, aber wir sind mehr für fantasievollere Mittel. Aber wir überlegen auch noch, was es sein könnte (lachen).

Atmo 2: Diskussion

Sprecherin:

Am Stand der „Letzten Generation“ diskutieren derweil Aktivisten mit skeptischen Demonstranten. Berichten über ihre Beweggründe. Vom Nachbarstand verfolgt ein grau gelockter Extinction-Rebellion-Vertreter die Debatte.

O-Ton 5 Extinction-Aktivist:

Ich glaube, allgemein hat die Klimagerechtigkeitsbewegung zu tun mit Mobilisierungsproblemen. Und mein persönlicher Eindruck ist, wir würden uns gern mehr Wirksamkeit wünschen. Wenn man nicht wirksam ist, dann ist es schwierig Leute zu locken, wenn man wirksam ist, dann zieht es Leute. Das ist ein Problem, womit die ganze Bewegung zu kämpfen hat.

Sprecherin:

1,2 Millionen Menschen brachte Fridays for Future beim Klimastreik 2019 bundesweit auf die Straße. Vier Jahre später sind es rund 100.000. Erst Corona, dann der Krieg – die Klimadebatte rückte in den letzten Jahren immer wieder in den Hintergrund. Während die CO₂-Emissionen weiter stiegen – trotz aller Reduktions-Beschlüsse. Der Frust ist spürbar im Invalidenpark. Auch als Luisa Neubauer die Bühne betritt:

O-Ton 6 Luisa Neubauer, Fridays for Future:

Keinen Finger zu rühren für das Klima. Und dann anzufangen, Regeln für Aktivisten aufzustellen, also für diejenigen, die sich jeden Tag reinhängen, das ist Doppelmoral. Nichts anderes. (Applaus) Mir ist egal, ob ihr den Protest zu schwach oder zu radikal, zu laut oder zu klebrig findet, mir ist egal, wenn ihr meint, ihr wisst alles besser, ich frage euch, was macht ihr denn? Was macht ihr in diesem Augenblick. Und wir heute haben eine Antwort darauf. (Applaus)

Sprecherin:

Robin Celikates sitzt wenige Kilometer entfernt am Küchentisch. Vor sich einen Kaffee und ein Stück Mohnkuchen. Seit Jahren beobachtet der Professor für Sozialphilosophie die sozialen Bewegungen, forscht zu zivilem Widerstand. In den letzten Jahren hat sich die deutsche Klima- und Umweltszene gewandelt, sagt er. Zuerst setzte „Fridays for Futures“ auf den kalkulierten Tabubruch, um das Klima-Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. Demo statt Unterricht.

O-Ton 7 Robin Celikates, Sozialphilosoph:

Schon bei Fridays for Future gab es ja Kultusministerinnen und andere, die gesagt haben: Das geht gar nicht, das ist ein Skandal. Was bilden sich die jungen Leute

eigentlich ein? Also schon damals ging es eigentlich zu weit, obwohl die Schülerinnen und Schüler ja nur einmal am Freitag die Schule geschwänzt haben und auch gar nicht geschwänzt, sondern eben protestieren gegangen sind, also eigentlich ein politisches Recht ausgeübt haben. Schon das ging vielen zu weit.

Sprecherin:

Schüler demonstrierten, Klassen diskutieren, die Klimadebatte erreichte die Schulen. Später gründeten sich „Scientists for Future“, „Students for Future“ „Psychologists for Future“, „Omas for Future“. Neue Akteure in der Politik-Arena.

O-Ton 8 Robin Celikates:

Dann kam Extinction Rebellion in gewisser Hinsicht also aus Großbritannien zuerst und dann eben auch nach Deutschland. Und die haben es dann eine Stufe weitergedreht, kann man sagen, und eben stärker nicht nur demonstriert, sondern eben auch Straßenblockaden eingesetzt, den Potsdamer Platz besetzt, Brücken blockiert.

Sprecherin:

Klassischer ziviler Ungehorsam, sagt der Wissenschaftler. Ein kalkulierter Rechtsbruch, gewaltfrei, um auf ein politisches Anliegen aufmerksam zu machen. Verbunden mit der persönlichen Bereitschaft die Konsequenzen des Rechtsverstoßes zu tragen. Ziviler Widerstand mit offenem Visier. Und einer straffen Organisation im Hintergrund. Proteste als Publicity. Medien als Mobilisierungs-Motor. Um Anhänger und Anhängerinnen zu rekrutieren.

Musikakzent

O-Ton 9 Robin Celikates:

Und die letzte Generation ist dann in gewisser Hinsicht die letzte Inkarnation dieser Protestbewegung. Das muss man sich ja wellenartig vorstellen. Also die Vorstufen, die sind ja nicht verschwunden, die existieren ja noch. Aber sie sind eben nicht mehr so präsent in der Öffentlichkeit.

Atmo 3: Saal

Sprecherin:

Berlin-Kreuzberg. Es ist 18:30 Uhr. Im „Kiezraum,“ einem Hallenbau mit Säulen und Backsteindecke, beugt sich Henning Jeschke über seinen Laptop. Checkt noch einmal die Notizen. Hinter ihm hängt ein Banner: „Letzte Generation vor den Kippunkten“ steht da. Viele der gut 30 Stühle sind noch leer. Ganz vorne links aber sitzt bereits ein grauhaariger Mann. Lothar, 68 Jahre, Jeans, Pullover, feste Schuhe. Ein Veteran der Umwelt- und Friedensbewegung.

O-Ton 10 Lothar (Umweltaktivist):

Da bin ich ganz gespannt, was ich heute von denen lernen kann. Ich bin immerhin 68 Jahre und war schon in Engstingen 82 bei den Lance-Raketen dabei. Und kenne viele Friedensaktivisten aus dem süddeutschen Raum und so.

Sprecherin:

700 Demonstranten blockierten damals das sogenannte „Munitionssonderlager Golf“, protestierten gegen die Atomwaffenstationierung. Eine Woche lang. Rund um die Uhr.

O-Ton 12 Lothar:

Und haben sozusagen ganz bewusst die Menschen und die Polizisten und die Soldaten, die da ihr Werk tun, nicht als Gegner gesehen. Sondern wir als Menschen haben blockiert und ein Camp organisiert. Und manche Leute sind dann da weggetragen worden. Ich bin auch weggetragen worden.

Sprecherin:

Die Sitzblockaden auf der Schwäbischen Alb gelten Protestforschern heute als eine der Geburtsstunden für den gewaltfreien Widerstand in der Bundesrepublik. Sitzblockaden gehören seitdem zu den festen Protest-Formen der sozialen Bewegungen. Ob an der Startbahn-West oder in Gorleben – blockiert wurde immer. Allerdings flogen auch Steine auf Polizisten, Zäune und Gleisanlagen wurden zerstört.

Um 19.00 Uhr sitzen 25 Leute auf den Stühlen. Auch eine Handvoll Aktivisten der Letzten Generation. Wer woher kommt und wie von der Veranstaltung erfahren hat, wird zuerst abgefragt. Und notiert. Dann begrüßt Henning Jeschke die Gäste.

*Atmo 4: Vortrag***Sprecherin:**

Jeschke, 23 Jahre, aus Greifswald, ist ein alter Kämpfer der jungen Bewegung. Ursprünglich engagierte er sich bei Extinction Rebellion. Dann wurde er einer der Mitbegründer der „Letzten Generation“. Vier Wochen hungerte der Student im Herbst 2021 mit einer Handvoll Mitstreitern vorm Kanzleramt. Jeschke kam nach 27 Tagen auf die Intensivstation, erzwang am Ende ein Gespräch mit Kanzlerkandidat Olaf Scholz. Mehrfach klebte er sich danach auf die Straßen, wurde verhaftet, verbrachte etliche Nächte im Gefängnis. Die Polizei durchsuchte seine Wohnung. Immer wieder steht er vor Gericht. Und hält Vorträge.

*Atmo 4: Vortrag***Sprecherin:**

Jeschke erzählt ruhig. Macht viele Pausen. Wirkt nachdenklich. Als ob er nach Worten sucht. Dabei hat er den Vortrag schon oft gehalten. Die ersten 20 Minuten: eine Bestandsaufnahme in Sachen Klimakatastrophe: Temperaturanstieg, gerissene Begrenzungsziele, ein sich immer mehr schließendes Zeitfenster für Emissionsreduktionen.

In der zweiten Reihe sitzt ein älterer Mann, den Schreibblock auf den Knien, macht sich Notizen. Der Soziologe Dieter Rucht ist so etwas wie der Chronist der deutschen Protestbewegungen. Seit Jahrzehnten hat der Professor die unterschiedlichen Widerstandsformen im Blick, analysiert Mitgliederstrukturen und Mobilisierungsmethoden, politische Einflüsse und Protest-Strategien. Die „Letzte

Generation“ ist da ein willkommenes Studienobjekt. Sie fordert ein 9-Euro-Ticket, Tempo-100 auf Autobahnen und die Einrichtung eines Gesellschaftsrats zu Klimafragen. Vergleichsweise moderate Forderungen kombiniert mit drastischen Protest-Ankündigungen.

O-Ton 13 Dieter Rucht, Protestforscher:

Also die letzte Generation hatte anlässlich des Jahrestages ihres Bestehens gesagt: Wir werden den Protest in jede Stadt, in jedes Dorf dieser Republik tragen. Und ich glaube es gibt 11.000 Gemeinden in Deutschland.

Sprecherin:

In seinem Vortrag ist Henning Jeschke nach einer halben Stunde im Geschichtskapitel angekommen. Gewaltfreier ziviler Widerstand als Druckmittel. Von Gandhi und Indiens Kampf um die Unabhängigkeit bis zum „Freedom-Ride“ der US-Bürgerrechtsbewegung. Die Botschaft: Wenn die Zahl der Widerständler eine kritische Masse erreicht hat, wird die Staatsmacht einlenken. Dieter Rucht macht noch einige Notizen auf seinem Block. Hört dann den letzten Teil des Vortrags: Mitmach-Möglichkeiten bei der Letzten Generation. Dann verteilen sich die Teilnehmer auf vier Arbeitsgruppen. Wollen dort über ihre Ängste und Motivationen reden.

O-Ton 14 Dieter Rucht:

Diese Rede oder dieser Vortrag war eigentlich ganz gut und klar aufgebaut. Es war angelegt als ein Motivations-Generator. Also die Leute sollten nicht nur kommen und zuhören, sondern möglichst auch gleich aktiv mitmachen oder sich zumindest melden für kommende Aktivitäten.

Sprecherin:

Eine Woche später sitzt Dieter Rucht in seinem Arbeitszimmer. Das Notizbuch liegt auf dem Schreibtisch. Gerade schreibt er an einem Artikel über die Letzte Generation. Ziviler Ungehorsam kann zu Veränderungen in der Gesellschaft führen, das ist das Mobilisierungs-Mantra der Gruppe.

O-Ton 15 Dieter Rucht:

Ja, ziviler Ungehorsam kann funktionieren, kann Änderungen herbeiführen, die dann auch mit zeitlichem Abstand von der großen Mehrheit, überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung als gut und richtig befunden werden. Ziviler Ungehorsam kann auch in die Hose gehen, das heißt, man provoziert eigentlich mehr Ablehnung als Zustimmung und damit verbaut man sich eigentlich den Weg zur Erreichung der erklärten Ziele.

Sprecherin:

Von diesem Punkt war in dem Vortrag nichts zu hören. Und auch eine weitere Facette aus der Geschichte des zivilen Widerstands fiel unter den Tisch.

O-Ton 16 Dieter Rucht:

Der zivile Ungehorsam oder Widerstand braucht einen öffentlichen Resonanzboden. Und das war auch in der Vergangenheit schon so. Als Gandhi seinen Salz-Marsch

unternommen hat, um gegen die Besteuerung des Salzes durch die Kolonialbehörden aus England zu protestieren, da hat das Ganze am Ende mit einiger zeitlicher Verzögerung nur funktioniert, weil es eine liberale Presse in Großbritannien gab, die sagte: Es stimmt eigentlich: Was wir da in Indien machen, das ist nicht korrekt.

Sprecherin:

Diese mediale Zustimmung aber fehlt der Letzten Generation im Augenblick. Ein großer Teil der Bevölkerung unterstützt zwar die Forderungen. Die Mehrheit aber lehnt Blockaden als Aktionsform ab. Allerdings: Rucht ist sich sicher, dass die Aktivisten ihre Außenwirkung genau kalkulieren.

Vorträge und Protesttrainings, Straßen-Blockaden, Medien-Training für Aktivisten, Kartoffelbrei-Attacken auf Gemälde, Klebeaktionen in Museen – hinter der Protest-Welle steht eine organisatorische und logistische Leistung, konstatiert der Protestforscher.

O-Ton 18 Dieter Rucht:

Da gibt es eine Kerngruppe, die einen Modus der funktionellen Hierarchie, das ist ein wörtliches Zitat, betreibt. Und das heißt, da gibt es einen engen Kreis von Leuten, ich würde mal so tippen, das sind 8 bis 15 Leute, die sagen wo's langgeht, die auch klar machen, was wird toleriert, was man nicht toleriert, die darauf achten, auch dass das Erscheinungsbild und die Aussagen sozusagen konform sind mit dem Konsensus dieser Gruppe.

Sprecherin:

Struktur- und Strategie sind dabei weitgehend von „Extinction Rebellion“ übernommen. Eine straffe Organisation; Kader und Kommandostrukturen statt Diskurs und Diskussionen.

O-Ton 19 Dieter Rucht:

Persönlich habe ich damit ein Problem, denn meine Zeit für und in sozialen Bewegungen waren immer mit dem Gedanken verbunden, das muss also sehr transparent, es muss sehr basisdemokratisch zugehen, auch wenn das viel Mühe kostet, wenn es uferlose Diskussionen beinhaltet manchmal. Das muss man hinnehmen, das ist der Preis für eine funktionierende Demokratie.

Sprecherin:

Aber die spielt bei der Letzten Generation keine Rolle. Für basisdemokratische Diskussionen fehle angesichts der dramatischen Klima-Lage schlicht die Zeit, so die Begründung der Aktivisten. Die Gruppe verzichtet auch bewusst auf eine Rechtsform. Trotzdem gelingt es ihr, in erheblichem Umfang Geld zu akquirieren. Knapp eine Million Euro Spenden weist der Jahresetat für 2022 aus. Ein kleiner Teil kommt aus den Vereinigten Staaten. Vom „Climate Emergency Fund“ aus Kalifornien. Eine der Gründerinnen und wichtigsten Geldgeberinnen ist Aileen Getty. Ihr Großvater hat sein Milliardenvermögen mit Öl gemacht, seine Enkelin unterstützt nun Klimaaktivisten. Ihre Begründung: Für sie sei – Zitat – „disruptiver Aktivismus der schnellste Weg zu einem transformativen Wandel“.

O-Ton 20 Dieter Rucht:

Also die Gelder kommen tatsächlich jetzt von privaten Spendern oder sie kommen auf Umwegen von den USA. Oder dann gibt es auch noch mal einen Fonds, der da die Gelder einsammelt und weiterleitet, weil die letzte Generation, die ja gar keine Rechtsform hat, die kann ja nicht mal ein Konto eröffnen.

Musikakzent

O-Ton 21 Cosima, „Omas for Future“:

Weil ich eben so alt bin, klebe mich gar nicht fest. Ich sitze. Ich persönlich bin froh, wenn die Polizei kommt, weil damit ist erst mal dieser Aggression, die von den Bürgern kommt, erst ein Halt.

Sprecherin:

Cosima erzählt. Drei junge Männer hören zu. Nicken. Zusammen sind sie etwas jünger als die Rentnerin. „Omas for Future“ steht auf dem Button an Cosimas Jacke. Heute aber ist die 67-Jährige für die Letzte Generation im Einsatz.

O-Ton 22 Cosima:

Es ist nicht wie bei Fridays for Future: Ich komme zur Demo und ich gehe mit. Nein, wir sind da wenige. Wir sitzen dort und wir machen auf uns aufmerksam. Auf unsere Zeit, auf unser Thema. Und das ist das, was wir hier trainieren. Weil natürlich haben wir auch Angst. Ich hatte Angst.

Sprecherin:

Protesttraining in einer Berliner Ladenwohnung. Alle drei Teilnehmer haben in den letzten Wochen Vorträge der Letzten Generation gehört. Das Protest-Training ist der nächste Schritt im Bildungs- und Rekrutierungsprogramm der Gruppe.

O-Ton 26 21-Jähriger, Teilnehmer Protesttraining:

Diesen Schritt zu machen und aus seiner Komfortzone rauszukommen und die erste Angst zu überwinden, überhaupt dahin zu gehen, ist, glaube ich, auch eine ganz wichtige Sache.

Sprecherin:

Aktionen gegen die Angst und das Gefühl der Hilflosigkeit. Besser auf der Straße kleben als zu Hause verzweifeln – da sind sich alle drei Protest-Novizen einig. Dann berichtet Cosima von ihren Erfahrungen. Von ihren Ängsten. Wie sie einem LKW gegenüber saß, der ganz dicht an sie heranfuhr. Ganz ruhig erzählt sie das. Verbindet geschickt Angst und Aktion. Und wirbt immer wieder um Verständnis – für die Gefühlslage der Autofahrenden.

O-Ton 27 Cosima:

Wenn wir von Gewaltfreiheit sprechen, dann heißt es ja auch, dass wir empathisch sind, auch mit den Autofahrerinnen. Weil wir uns in sie hinein fühlen können, wie das ist, wenn man plötzlich im eigenen Tun gebremst wird.

Sprecherin:

Die jungen Männer nicken, einer blickt ein wenig skeptisch. Der 15-Jährige hat sich bereits entschieden. Er will sich demnächst festkleben.

O-Ton 28 15-Jähriger Protesttraining-Teilnehmer:

Ja klar, auf jeden Fall. Damit habe ich mich schon länger auseinandergesetzt. Aber ich bin zu einem Schluss gekommen. Ich werde es auf jeden Fall tun.

Sprecherin:

Sein Nachbar ist da noch unschlüssig. Ringt mit sich. Zuhause diskutiert er viel mit seiner Familie:

O-Ton 29 21-Jähriger:

Mein Vater ist da sehr rational auch auf dieser Ebene und ist da auch sehr finanzgesteuert muss ich sagen. Und sagt halt, Du musst halt mit den Geldfolgen auch leben, wie denkst Du dir das?

Sprecherin:

Schließlich sind nach einer Verurteilung wegen Nötigung im Straßenverkehr mindestens ein paar hundert Euro fällig. Einige Aktivisten wurden mittlerweile sogar zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt.

O-Ton 30 21-Jähriger:

Ich glaube erst mal dokumentieren und dann gucken wir mal. Also es gibt noch innerliche Kämpfe. Aber mal gucken. Vielleicht...

*Musikakzent***O-Ton 31 Olaf Bandt, BUND-Vorsitzender:**

Wir haben bewusst blockiert außerhalb des sogenannten Sperrbezirks von der Polizei, um ein Signal zu setzen.

Sprecherin:

Das Jahr 2023 begann für Olaf Bandt mit zivilem Ungehorsam. Mit einer Blockade am Braunkohletagebau Lützerath.

O-Ton 32 Olaf Bandt:

Die Chefs der großen Umweltverbände zusammen mit Fridays for Future mit Luisa Neubauer, um ein Signal zu setzen, dass wir das nicht akzeptieren. Und was mich erschüttert hat, war wirklich die Eskalation von der Polizei zum Teil. Das hat mich ein bisschen an die 80er-Jahre tatsächlich wieder erinnert, unter ganz anderen Vorzeichen.

Sprecherin:

Olaf Bandt ist Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND. Mit mehr als einer halben Million Mitgliedern ein Schwergewicht der Umweltbewegung.

O-Ton 33 Olaf Bandt:

Tatsächlich war es ja auch in den 70er-, 80er-Jahren schon so, dass aktive Menschen im Widerstand gegen neue Atomkraftwerke auch mit von Berufsverbot bedroht waren und und und.

Sprecherin:

Auch damals hat er demonstriert. Und blockiert. Vor Müllverbrennungsanlagen etwa. Die alten Schwarzweiß-Bilder hat er immer noch. In einem Foto-Karton ganz hinten im Schrank. Die zunehmende Aufregung in der öffentlichen Debatte irritiere ihn, sagt Bandt. Etwa die Ermittlungen gegen die Letzte Generation wegen des Verdachts auf Gründung einer kriminellen Vereinigung.

O-Ton 34 Olaf Bandt:

Da vergleicht man Menschen, die sich irgendwie für eine Stunde auf der Straße ankleben, mit den Hells Angels als Rocker Bande. Das ist eine kriminelle Vereinigung. Und da sind schon die Horizonte der Wertmaßstäbe bei denjenigen wohl durcheinandergeraten, weil die Menschen von der letzten Generation berufen sich ja auch auf Dinge und auf Wissenschaft, aber auch auf Gesetze.

Sprecherin:

In diesen Punkten ist sich Bandt mit der Letzten Generation einig. Vor allem eins ärgert ihn. Das bei all der Aufregung untergeht, dass die Bundesregierung gegen ihr eigenes Klimaschutzgesetz verstößt. Denn feststehe,

O-Ton 35 Olaf Bandt:

dass die Klimaschutzziele im Jahr 2021 nicht eingehalten wurden. Die wurden überschritten, die Emissionen im Verkehr und im Gebäudebestand. Daraufhin hätte sofort innerhalb von sechs Monaten ein Klimaschutz-Sofortprogramm vorgelegt werden müssen, was wirksam diese zu hohen Emissionen ausgleicht und wieder auf den Reduktionspfad führt. Das haben die beiden Ministerien Verkehr und Bau und Gebäude nicht hingekriegt.

Sprecherin:

Deshalb hat der BUND die Bundesregierung im Januar verklagt. Um sie zur Verabschiedung der vorgeschriebenen Sofortprogramme zu verpflichten. Eine Premiere.

Die Glaubwürdigkeitslücke der Bundesregierung in Sachen Klimaschutz werde laufend größer, warnt dann auch Bandt. Und der Frust in der Umweltbewegung wächst: Auch beim BUND wird über Sinn und Unsinn von direkteren Aktionen diskutiert.

O-Ton 36 Olaf Bandt:

Viele Menschen im BUND haben persönlich durchaus eine Sympathie mit solchen Aktionen, weil sie dieselben Ziele und dieselben Anliegen haben. Gleichzeitig haben wir als BUND beschlossen: Wir rufen nicht zu Aktionen des zivilen Ungehorsams auf, weil wir in dieser Umweltbewegung eine andere Rolle haben.

Sprecherin:

Jede Gruppe hat ihre Protest-Formen. Die einen kleben auf der Straße, die anderen ziehen vor Gericht. „Diversität der Umweltbewegung“ nennt Olaf Bandt das.

O-Ton 37 Olaf Bandt:

Das hat sich nicht wirklich radikalisiert. Neu ist ja letzten Endes, dass das jetzt auf eine Bundesregierung und auf ein grün geführtes Ministerium trifft, also auf Menschen, die ja über Jahrzehnte mit uns gemeinsam vor diesen Anlagen demonstriert haben. Und das ist irritierend für die Grünen und für uns genauso.

*Musik-Akzent***O-Ton 38 Lina, Aktivistin Letzte Generation:**

Ich habe auch viele Proteste gemacht, die jetzt nicht Straßenblockaden waren. Ich habe ein Fußballspiel gestört, ich habe einen Flughafen blockiert, ich bin auf Brücken gestiegen.

Sprecherin:

Lina sitzt in einer großen Wohnküche. Zusammen mit Mutter, Schwester und Hund. Seit gut einem Jahr ist sie bei der letzten Generation dabei.

O-Ton 39 Lina:

Ich habe dann mit Feuerlöscher Farbe an die FDP-Zentrale gesprüht. Ich habe einige Sachen gemacht, und ich habe vielleicht über 30 Verfahren, die laufen. Einige wurden eingestellt, weil sie nicht ins Gewicht fallen.

Sprecherin:

Solveig, die Mutter nickt. Ab und zu ist auch sie dabei. Vorm Brandenburger Tor klebte sie mit ihrer Tochter zusammen. Später saßen sie auch mal kurz gemeinsam im Gefängnis. Dann klebte die Mutter am Dinosaurier-Skelett im Berliner Naturkundemuseum.

O-Ton 40 Solveig, Mutter von Lina:

Der Dino war für mich selber eins meiner krassesten Überwindungen, die ich je hatte, glaub ich, in meinem Leben. Ich lebe, habe bis vor diesem Tag, vor dem Tag vor dem Brandenburger Tor, ein recht zurückgezogenes Leben gelebt.

Sprecherin:

Lina nimmt noch einen Schluck Kaffee. Gerade kommt sie aus einem Online-Meeting in Sachen Protest-Planung.

O-Ton 41 Lina:

Weil ich bin gerade ein bisschen zwischen verschiedenen Rollen und weiß es noch nicht ganz, was ich in den nächsten Wochen machen werde. Ich reagiere also. Ich sehe mich gerne als eine Person, die dynamisch da einspringt, wo am meisten Bedarf da ist.

Sprecherin:

Entschieden wird zentral, umgesetzt regional. Im Hintergrund koordinieren Arbeitsgruppen die Proteste, kümmern sich um Logistik, Polizei- und Pressearbeit. Alles orientiert an einer größtmöglichen Medienwirksamkeit.

O-Ton 42 Lina:

Es wird viel über die Proteste gesprochen. Aber man kann über diese Proteste nicht reden, ohne auch das Klima zu nennen. Man sagt ja nicht umsonst, wir seien Klima-Terroristen oder Klima-Kleber. Darin steckt ja das Wort Klimaschutz. Und damit ist das einfach schon wieder auf die Tagesordnung geholt.

Sprecherin:

Störungen im gesellschaftlichen Betriebsablauf als Turbo für die Klima-Debatte. Das ist die Idee. Und da sind noch viele Protestaktionen vorstellbar, sagt Lina. Für sie aber gibt es eine klare Grenze. Gewalt gegen Menschen:

O-Ton 43 Lina:

Ich würde Menschen gegenüber immer friedlich bleiben. Sobald ich sehe, dass Sicherheitsbedenken nicht berücksichtigt werden, wenn es um das Wohlbefinden von Menschen geht, dann würde ich da nicht mitgehen. Also zum Beispiel das in die Luft sprengen von einer Ölpipeline. Wenn der Mensch in der Nähe ist, dann ist das natürlich saugefährlich. Und wenn das nicht berücksichtigt werden würde, dann wäre ich da nicht mit dabei.

*Musikakzent***Sprecherin:**

In seiner Küche nimmt Robin Celikates das letzte Stückchen Mohnkuchen. Dass einige Bürgermeister, zum Beispiel in Hannover, Tübingen oder Greifswald, mit der „Letzten Generation“ Vereinbarungen geschlossen haben, die Forderungen nach 9-Euro-Ticket, Tempo-100 und Einrichtung eines Gesellschaftsrats unterstützen, und dafür jetzt Ruhe auf ihren Straßen haben, zeigt für den Sozialphilosophen, wie sich die Gruppe weiterentwickelt.

O-Ton 44 Robin Celikates:

Dieser Brief ist ja politisch letztendlich wirkungslos, der hat hauptsächlich symbolischen Charakter. Der soll ein Stück weit die Protestbewegung ja auch legitimieren, zeigen, dass es eben nicht Chaoten, Kriminelle, Erpresser sind, sondern dass sie eben eigentlich Zielsetzungen verfolgen, die auch innerhalb des Systems von politischen Akteuren wie dem grünen Oberbürgermeister von Hannover mitgetragen werden.

Sprecherin:

Eines aber steht für den Protestforscher fest. Wie weit sich die Umweltbewegung weiter radikalisiert wird, hängt weniger von der Letzten Generation oder Extinction Rebellion ab. Sondern vor allem von der Glaubwürdigkeit der deutschen Klimapolitik:

O-Ton 46 Robin Celikates:

Wenn angesichts der zuspitzenden Klimakrise und angesichts der Tendenz, darauf nicht adäquat zu reagieren, wenn das so bleibt, dass sich dann natürlich auch mehr Protest regen wird, einfach weil Leute verzweifelter werden, weil sie frustrierter werden, weil sie merken, dass die Kluft zwischen dem, was nötig wäre, und dem, was getan wird, dass sie sich nicht schließt.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

Radikalisierte Umweltbewegung – Öko-Aktivismus in der Akzeptanzfalle. Von Ernst-Ludwig von Aster. Sprecherin: Anne Leßmeister. Regie: Felicitas Ott. Redaktion: Dirk Asendorpf.

Abbinder